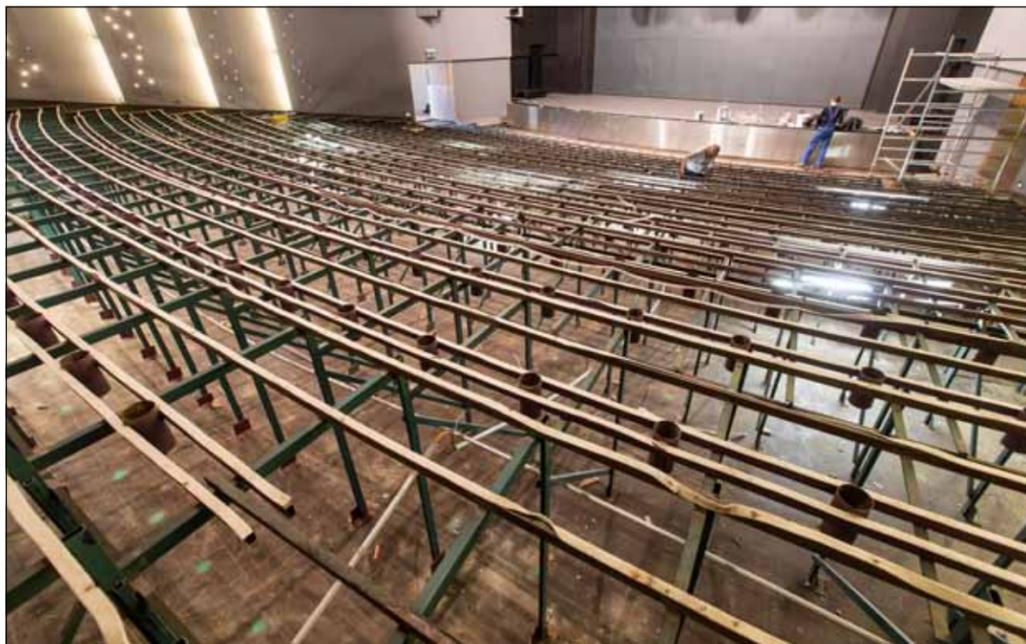


Kein Platz ist mehr da

Das Theater Lüneburg sucht Stuhlpaten für die neuen roten Sessel

oc Lüneburg. Das Theater Lüneburg hat 542 Sitzplätze zu bieten. Im Moment sind es noch 411. Korrekt wäre zu sagen: gar keiner. Denn zurzeit sind die alten, bunt gemusterten Sessel verschwunden, durch den Saal ziehen sich Gestänge, es wird saniert und verbessert. Künftig wird der Saal nicht mehr als Ganzes, sondern in fünf Segmenten geheizt oder gekühlt, ganz nach Wunsch. Und aus den bunten werde rote Sessel. „Die Aktion mit Stuhlpaten ist sehr gut angelaufen“, stellt Verwaltungsdirektor Volker Degen-Feldmann fest. 131 Sessel haben bereits einen Paten, darum also sind noch 411 Sessel zu vergeben.

Möglich ist die Sanierung des Theaters durch EU-Mittel, sie deckt drei Viertel der Kosten ab. Bei jedem Sessel bleiben 100 Euro offen. Wer mitmacht, kann sich per Plakette als Spender an „seinem“ Stuhl verewigen lassen. Und natürlich darf mehr als ein Stuhl gesponsert werden, das ist laut Degen-Feldmann auch mehrfach schon der Fall. Die Aktion



Ein wenig un-gastlich sieht es zurzeit im großen Saal des Lüneburger Theaters aus: Nur noch die Halterungen sind von den Sesselreihen geblieben. Mit Beginn der neuen Spielzeit werden hier neue rote Polster leuchten. Der Umbau soll bereits mit dem Probenbeginn fertig sein.

Foto: t&w

läuft unbefristet. Das Prozedere wird auf einem Faltblatt samt Formular erläutert, es ist auch im Internet zu finden: www.theater-lueneburg.de/stuhlpate.

Die Sanierungsarbeiten starten sofort nach Spielzeitende. Altes flog raus, auch der Teppich im Foyer. Auf dem Dach steht schon ein mächtiges Kühl-

aggregat – auf Gummipuffern, damit sich keine Schwingungen übertragen. Der Zeitplan für die Sanierung ist ehrgeizig, Mitte August beginnen die Proben,

dann wird der Saal gebraucht, müssen die neuen Stühle stehen. Plaketten lassen sich aber auch noch viel später anbringen.

Das Museum vernetzen

ALA spendet 50 000 Euro für Restaurierung des Krügerbaus



Gruppenbild mit symbolischem Schatzkästchen und dem Krügerbau im Hintergrund, von links: Christian Burgdorff und Curt Pomp (ALA), Museumsdirektorin Dr. Heike Düselde und Dr. Rolf Johannes (Museumsverein). Foto: t&w

ff Lüneburg. Es gibt einige Gründe, den sogenannten Krügerbau als Teil des neuen Lüneburger Museums zu erhalten – „ästhetische, historische und moralische“, so Dr. Rolf Johannes, der Vorsitzende des Museumsvereins. Mit der Restaurierung wäre das dreiteilige Gebäudeensemble wieder in sich geschlossen, zudem gilt Franz Krüger (1873-1936) als wichtiger Architekt, der das Stadtbild Lüneburgs prägte – mit dem Wasserturm zum Beispiel. Es gibt auch ein Gegenargument, die Kosten natürlich. 700 000 Euro plus X, so lauten die gegenwärtigen Schätzungen. Jetzt ist das Projekt immerhin einen Schritt weiter: Der Arbeitskreis Lüneburger Altstadt (ALA) spendet 50 000 Euro.

Während lange Zeit die Zei-

chen eher auf Abriss standen, wird nun damit gerechnet, dass die Stadt Lüneburg als Bauträger im kommenden Jahr erste Mittel für die Sanierung im Haushaltsplan bereitstellt. Sie fängt nicht bei Null an: 70 000 Euro hat der Museumsverein bereits aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt. Jetzt sattet der ALA drauf – das Geld wurde bei historischen Handwerkermärkten und dem Christmarkt eingenommen, 10 000 Euro stammen aus einer privaten Spende.

Ingenieure der Gebäudewirtschaft der Stadt begutachteten inzwischen die drei Ebenen des 1908 errichteten Krügerbaus. „Er ist ideal, eine typische Museumsgründung aus jener Zeit zu dokumentieren“, so Museumsdirektorin Dr. Heike Düselde. Heizung und Isolierung

schlagen zu Buche, ein wichtiger Faktor ist die Barrierefreiheit, bei drei Gebäuden mit lauter unterschiedlichen Fußboden-Niveaus ist das ein wenig zu erledigen.

Auf der anderen Seite ist der Krügerbau, so Dr. Düselde, mit seinen kleinen Räumen gut geeignet für Kabinett- und Wechselausstellungen, für Bauern- und Bürgerzimmer; eines könnte den Werdegang einer Lüneburger Unternehmerfamilie dokumentieren, Exponate gibt es jedenfalls genug. Gut 500 Quadratmeter Fläche würden gewonnen, Museums-Bereiche aus drei Bauphasen vernetzt.

Bis dahin werden wohl noch einige Jahre vergehen; klar ist schon jetzt: „Wir danken dem ALA“, so Dr. Rolf Johannes, und: „Es ist wichtig, dass sich die Bürgerschaft engagiert.“

Tanztheater international

dpa Hannover. Zu seinem 30. Geburtstag präsentiert das Festival Tanztheater International in Hannover wichtige Impulsgeber aus seiner Geschichte. Zu den Gästen vom 3. bis 13. September zählen unter anderem das belgische Künstlerkollektiv Peeping Tom, Neuer Tanz aus Düsseldorf sowie die israelische Kompanie L-E-V. Insgesamt sind zwölf Produktionen zu sehen, darunter vier Uraufführungen sowie zwei deutsche Erstaufführungen. Die Künstler stammen aus Belgien, Großbritannien, Kanada, Israel, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Slowenien.

Neben bekannten Größen hat die langjährige Festivalleiterin Christiane Winter auch junge Talente wie den Flamen Jan Martens eingeladen. Zum vierten Mal wurde zudem das Künstlerresidenz-Programm „Think Big“ gemeinsam mit dem Ballett der Staatsoper Hannover aufgelegt. Drei junge Choreographen haben in den Proberäumen der Oper neue Programme entworfen.

Am Anfang war die Liebe

Autor Jochen Till in der IGS Embsen

ff Embsen. Am Anfang war eine junge Frau, in die sich Jochen Till schwer verliebt hatte. Ein Mann, der ihr imponieren will, möge ein Buch für sie schreiben, so sagte es die Dame. Genau das tat ihr heimlicher Verehrer. „Der junge Sonnenschein“ lautete der Titel; er führte dann doch nicht zum Ziel, begründete aber die Karriere von Jochen Till als Jugendbuchautor. Über Triumphe und Misserfolge berichtete der Autor der siebten Jahrgangsstufe der IGS Embsen. Und weil Jochen Till zwar wunderbar schreiben, aber nicht besonders gut laut vorlesen kann, wie er sagt, brachte er zu der von Lüneburg vermittelten Lesung einen sprachgewandten Freund mit, den Schauspieler Linus Koenig.

Das heißt, eine Lesung im klassischen Sinne war es eigentlich nicht. Till und Koenig, In-

tendant des Theaters Landungsbrücken in Frankfurt/Main, präsentierten im fröhlichen Dialog einen ganzen Stapel von Büchern, „Fette Ferien“ zum Beispiel, den Nachfolger „Fiese Ferien“, Titel wie „Ausgeflogen“ und „Sturmfrei“. Und natürlich sprach der Autor, der auch als Übersetzer und für Film beziehungsweise Theater arbeitet, über das „making of“: Vier Monate brauche er im Schnitt für ein Buch; und auch wenn der 1966 in Frankfurt (ebenfalls am Main) geborene Schriftsteller, der so gut den Tonfall seiner jungen Leser trifft, ohne sich dabei anzubiedern, heute zu den erfolgreichsten seiner Branche zählt, so war doch mancher Flop dabei.

Einiges hatten wohl auch die Verlage versemelt, die etwa bei der Gestaltung des Covers den Geschmack der Teenager gründlich verfehlten. Mit neu-



Jochen Till (links) hatte einen Freund, den Schauspieler Linus Koenig, nach Embsen mitgebracht. Denn Till ist zwar ein guter Autor, aber das laute Vorlesen mag er nicht so gern.

Foto: t&w

em Titelbild verkaufte sich dann prompt der alte Ladenhüter besser.

Die Schüler/innen der IGS waren gut vorbereitet, hatten etwa „Charlie und Leo“ im Unterricht gelesen und jede Menge Fragen an das Duo parat. Gegen verlegenes Schweigen

war Jochen Till als alter Profi gewappnet: Wenn sich niemand zu Wort melde, werde er aus seinen Gedichten für Erwachsene lesen, die sich erstens um Wehnachten drehen und zweitens von eher depressiver Grundstimmung seien. Die Drohung war unnötig.

Skulpturen im Kurpark

lz Lüneburg. Für das Wochenende, 11./12. Juli, jeweils 11 bis 17 Uhr, haben Michael Raykowski und Annette Wendland von der Neuen Arbeit im Rahmen ihrer Reihe „Kultur im Kurpark“ wieder sechs Künstler in den Wandelgang des Lüneburger Kurparks eingeladen, die dort ihre unterschiedlichen Skulpturen aus verschiedenen Materialien präsentieren. Zu sehen gibt es Steinskulpturen von Ivo Gohsmann und Till Stetzler aus Lüneburg, Papier-Kokons von Karen Hessmert aus Neu Wulmstorf, Stahl-Plastiken von Joachim Roederer aus Magdeburg, Keramik-Figuren von Siegmund Münk aus Hamburg und Holz-Skulpturen von Winfried Heinrich aus Hamburg. Eintritt frei, Vernissage ist am Sonnabend um 15 Uhr.

Thomas Ney liest und spielt

lz Lüneburg. Thomas Neys literarischer Club Fahrenheit öffnet wieder. Am Sonntag, 12. Juli, liest Ney um 16 Uhr in der KulturBäckerei den ersten Teil aus Douglas Adams „Per Anhalter durch die Galaxis“. Um 19.30 Uhr ist Ney auch als Schauspieler zu erleben, dann spielt er den Monolog „Event“; Regie: Rüdiger W. Kunze.

Anzeige

LZ THEATER · KONZERTE
VERANSTALTUNGSKASSE
AM SANDE 17 · 21335 LÜNEBURG
Telefon (041 31) 740 444
www.LZtickets.de

Israel und Iran gemeinsam

lz Bienenbüttel. Als iranisch-israelische Musikaffäre versteht sich das Ensemble Sistanagila. Die Musik habe die Kraft, alle Grenzen aufzuheben. Das ist die Botschaft von Yuval Halber, in Israel aufgewachsen, und Babak Shafian, gebürtiger Iraner. Iranische klassische Musik, jüdische Melodien und eigens für ihr Ensemble komponierte Lieder spielt das Sextett am Sonntag, 12. Juli, um 18 Uhr im Gemeindehaus der St. Michaeliskirche.

Wohin fließt das Geld?

lz Lüneburg. Wer entscheidet, wieviel Geld für welche Kultur wie lange ausgegeben wird? Diese Frage ist elementar für die Existenz kultureller Initiativen und Institutionen. Prof. Dr. Volker Kirchberg schildert beim „Universitätsgesellschaftlichen Dienstag“ am 14. Juli im Museum seine Überlegungen zu einer Kulturentwicklungsplanung und Netzwerkanalyse am Beispiel Lüneburg. Kirchberg ist seit 2015 Direktor des Instituts für Soziologie und Kulturorganisation an der Leuphana Universität. Der Abend beginnt um 18.30 Uhr, schließt ein kleines Abendessen ein und endet einschließlich einer Diskussion gegen 20 Uhr. Um eine Anmeldung (gralla@leuphana.de) wird gebeten.

In Kürze

Jens Exlers Komödie „Tratsch op de Trepp“ ist ab 23.8. mit Heidi Mahler, Sandra Keck und anderen im Ohnsorg Theater zu sehen.